

Johannes Bielefeld

Geboren 1952 in Mülheim a.d. Ruhr, trat Johannes Bielefeld nach einem Lehramtsstudium in Tübingen und einer Zusatzausbildung zum Wirtschaftsjournalisten zunächst in den Schuldienst des Bistums Rottenburg-Stuttgart ein. Seit 1987 leitet er die Hauptabteilung Weltkirche der süddeutschen Diözese.



Johannes Bielefeld

Sozial- und umweltverträgliches Wirtschaften Beispiele aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Im Mai 2010 wurde auf Initiative des Deutschen Katholischen Missionsrates (DKMR) der „Aufruf für eine prophetische Kirche“ veröffentlicht. Mit den Inhalten und Forderungen des Aufrufs, zu dessen Erstunterzeichnern der Achte Diözesanrat der Diözese Rottenburg-Stuttgart gehört, beschäftigte sich auch die Mitgliederversammlung des DKMR vom 16. bis 18. Juni 2010 in Vallendar. Im Rahmen der Vorstellung von „Beispielen gelebter Hoffnung“ war es an der Diözese Rottenburg-Stuttgart, solche des sozial- und umweltverträglichen Handelns zu präsentieren. Dabei muss einschränkend vorausgeschickt werden, dass die Mitglieder der Hauptabteilung „Weltkirche“ und des Diözesanratausschusses „Eine Welt“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die dem DKMR angehören, selber nicht unmittelbar in Prozesse und Entscheidungen in der Diözese eingebunden sind, die sich mit dem weiten Themenfeld glaub-

würdigen und nachhaltigen Wirtschaftens befassen. Gefragt sind hier von der fachlichen Zuständigkeit vor allem Generalvikariat und Zentrale Verwaltung (Beschaffungswesen), Bauwesen und Finanzverwaltung, der bei der Hauptabteilung „Kirche und Gesellschaft“ angesiedelte Fachbereich „Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung“ sowie der Ausschuss „Nachhaltige Entwicklung“ des Diözesanrats in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Ohne Zweifel stellen die globalen Ausmaße des Klimawandels auch die Kirchen in Deutschland vor eine große Verantwortung und gewaltige Herausforderungen. Bei einer Veranstaltung zum Fairen Beschaffungswesen von Kirchen und Kommunen anlässlich der Messe „Fair Handeln 2009“ in Stuttgart wurde das Einkaufsvolumen der Kirchen in Deutschland von Experten auf jährlich 70 Milliarden Euro geschätzt. Andererseits werden sich nach Schät-

zungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in den nächsten 50 Jahren die Folgekosten des Klimawandels allein in Baden-Württemberg auf 129 Milliarden summieren - vorausgesetzt, es geschieht jetzt nichts Entscheidendes beim Klimaschutz. Diese Zahlen machen deutlich, dass die Kirchen als einer der größten Nachfrager von Waren und Dienstleistungen nicht allein eine Vorbildfunktion und Vorreiterrolle haben, sondern auch erheblich Einfluss nehmen können und müssen auf den Strukturwandel, der

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

erforderlich ist, um Deutschland insgesamt dem Globalziel klimafreundlichen Handelns näher zu bringen. Dies betrifft insbesondere den Energiebereich, den Bausektor, das Beschaffungswesen und das Thema Mobilität. Darauf sollen im Folgenden ein paar Schlaglichter geworfen werden, die deutlich machen, dass die Diözese Rottenburg-Stuttgart auf einem guten Weg ist, durch übergreifende strategische Zielabsprachen und Planungen sozial- und umweltverträgliches Handeln von der rühmlichen Ausnahme zum Regelfall werden zu lassen.

Energiebereich

Bereits seit 1998 hatten Kirchengemeinden und soziale Einrichtungen in Baden-Württemberg die Möglichkeit,

ihren Energiebedarf über einen Einkaufspool zu decken. 2009 gingen die Kirchen in Baden-Württemberg einen Schritt weiter, gründeten die KSE, die eigenständige, konzernunabhängige "Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen mbH" (<http://www.kse-energie.de>) und nahmen so ihre Energieversorgung selber in die Hand. Als Energieversorger der vier großen Kirchen Baden-Württembergs beliefert die KSE seitdem ausschließlich kirchliche und soziale Einrichtungen, also auch die des Caritasverbands und des Diakonischen Werks, in der Erzdiözese Freiburg, der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Evangelischen Landeskirche in Baden mit Energie, zunächst nur mit Erdgas, ab 2011 jedoch auch mit Strom aus regenerativen Energiequellen.

Da die KSE nicht gewinnorientiert arbeitet, sind sämtliche Tarife Selbstkostenpreise, die vom Aufsichtsrat, der sich wiederum aus Vertretern der kirchlichen Gesellschafter zusammensetzt, überwacht werden. Damit sind nicht nur Transparenz und Überprüfbarkeit gewährleistet, sondern auch die Einhaltung von Wertvorstellungen und Leitlinien der Kirchen zum Thema Nachhaltigkeit. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass Erdgas unter allen fossilen Energieträgern der die Umwelt am meisten schonende ist. Aufgrund des im Vergleich zu Kohle und Mineralölprodukten höheren Wasserstoff- und geringeren Kohlenwasserstoffanteils entstehen bekanntlich beim Verbrennen deutlich weniger Kohlenstoffoxide. Wenn ab 2011 die Stromversorgung aufgenommen wird, steht aus Verantwortung gegenüber der Schöp-

fung die Klima-Neutralität von allem Anfang an im Vordergrund. Geliefert wird zunächst ausschließlich Strom aus Wasserkraft, und zwar vom österreichischen Donaukraftwerk Greifenstein, zertifiziert als „Ökostrom“ vom TÜV Süd. Später sollen weitere regenerative Energiequellen hinzukommen, wobei das „Freiburger Öko-Institut“ die KSE hierbei wissenschaftlich begleiten wird. Mit dem Instrument des „KlimaCents“ bietet die KSE zusätzlich die Möglichkeit eines freiwilligen, effizienten Umweltschutzes. Dabei wird pro verbrauchter Kilowattstunde treuhänderisch ein Aufschlag von 0,5 Cent an die jeweilige Landeskirche weitergegeben, um damit zusätzliche kirchliche Klimaschutzprojekte vor Ort zu initiieren und zu unterstützen.

Klima-Initiative

Mit diesem eigenständigen Konzept einer umweltverträglichen Energieversorgung liegt die KSE voll auf der Linie der im Juli 2007 gegründeten umfassenden Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart (<http://www.drs.de/index.php?id=9032>). Dabei gilt der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energiequellen, sozusagen einem ausgewogenen Mix aus Sonnen-, Wind- und Wasserkraft sowie der Energieerzeugung mit Biomasse, ein besonderes Augenmerk, integriert freilich in ein ganzheitliches und vernetztes Konzept unterschiedlicher Maßnahmenbereiche. Dazu gehören insbesondere ein Bauprogramm der Diözese, das der ökologischen Bestandsentwicklung ihrer knapp 5.000 Gebäude dient und das Projekt „Kirchliches Umweltmanagement“, wodurch schöpfungsgerechtes

Handeln langfristig auf eine tragfähige Grundlage gestellt werden soll. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart will mit ihrem eigenen Verhalten Gemeinden zu verstärkter Nutzung von Sonnenenergie ermutigen, um auf den Weg der Energieautarkie zu gelangen. Das erste Solardach auf einem Gebäude der Diözese entstand 1999. Heute verwandeln Solaranlagen an 157 Standorten Sonnenlicht in Strom mit einem Jahresertrag von drei Millionen Kilowattstunden. Dadurch reduziert sich der Ausstoß klimaschädlichen Kohlendioxids um 2.000 Tonnen jährlich.

Bausektor

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart lässt sich die Motivation zur Umsetzung der Klima-Initiative einiges kosten. Ein „Solarfonds“ in Höhe von zehn Millionen Euro wurde für zinsvergünstigte Darlehen aufgelegt. Mit einem „Nachhaltigkeitsfonds“ in Höhe von 12,4 Millionen Euro werden klimaschonende Investitionen in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen sowie in Gebäuden der Diözese gefördert. Als Ansporn für umweltgerechtes Handeln hat Bischof Gebhard Fürst den „Franziskuspreis“ ausgelobt, einen Nachhaltigkeitspreis für besonders beispielhafte Initiativen. Für diesen Preis hat die baden-württembergische Umweltministerin Tanja Gönner die Schirmherrschaft übernommen. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre verliehen.

Neben der verstärkten Nutzung von Solartechnik ist die zweite Säule der Klima-Initiative die so genannte ökologische Bestandsentwicklung im Gebäudebestand der Diözese. Die rund 5.000



Immobilien werden systematisch erfasst und mit einem Gebäudepass ausgestattet. Im Zeitraum von 2007 bis 2012 wird durch eine vollständige Analyse von Nutzungsbedarf, Gebäudequalität, Energieverbrauch und Energiebedarf die Grundlage für die weiteren Investitionen und Nutzungskonzepte erarbeitet und in einem Standortentwicklungssystem dokumentiert. Dazu gehört auch die umfassende Prüfung von Haus- und Kirchendächern auf ihre Eignung für Photovoltaik-Technik.

Kirchliches Umweltmanagement

Ein drittes wesentliches Moment ist die Verhaltensmotivation der Mitarbeitenden sowie ein „Nachhaltigkeitsmanagement“ mit abschließender Zertifizierung in Kirchen und kirchlichen Einrichtungen. Dazu werden Multiplikatoren geschult, die ihr Wissen weitergeben. Sie werden eigens zu so genannten kirchlichen Umwelt-Auditoren ausgebildet. Begleitet werden all diese Initiativen vom Fachbereich Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung (s. o.). Das Projekt „Kirchliches Umweltmanagement“ begann in der Diözese Rottenburg 2001 mit der Teilnahme des Jugend- und Bildungshauses St. Norbert in Rot an der Rot am bundesweiten ökumenischen „Pilotprojekt Kirchliches Umweltmanagement“. Im Haus St. Norbert wurde das Umweltmanagement nach EMAS bestätigt. Kirchliche Tagungshäuser, andere kirchliche Häuser und Kirchengemeinden folgten dem Beispiel. Ehrenamtliche Multiplikatoren unterstützen den Prozess in den Gemeinden. „Kirchliches Umweltmanagement“ ist ein langfristiger, verbindlicher

und auf Partizipation angelegter Prozess zur Verbesserung des Umweltschutzes in kirchlichen Einrichtungen oder Kirchengemeinden. Zu den Voraussetzungen für das EMAS-Siegel gehören der effiziente Umgang mit Energie ebenso wie die Müllentsorgung, die Schonung knapper werdender Rohstoffe wie Wasser und Papier und die ökologisch und wirtschaftlich nachhaltige Beschaffung von Handelsgütern, die für den Betrieb der Häuser benötigt werden.

Zum effizienten Umgang mit Energie gehört auch die „Aktion Sparflamme“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, bei der systematisch kirchliche Räume auf Energieverschwendung untersucht werden sollen. Ziel des Projekts ist es, in den Kirchengemeinden schrittweise 5 bis 10 Prozent an Energie einzusparen. Sogenannte Energiebeauftragte machen eine Bestandsaufnahme des Energieverbrauchs in kirchlichen Räumen.

Dabei geht es zunächst um einfache Möglichkeiten zum Einsparen bei Wärme, Strom und Wasser. Kostspielige bauliche Maßnahmen sollen zurückgestellt werden; die Sensibilisierung der Nutzer kirchlicher Gebäude und der Gebäudeverantwortlichen steht im Vordergrund. Im zweiten Schritt folgen aufwändigere Maßnahmen: die Optimierung der Heizungssteuerung, verbesserte Heizungsventile, abschaltbare Steckdosen zur Vermeidung von Stand-by-Verlusten, der Einsatz energiesparender Elektrogeräte und vieles andere mehr. Der dritte Schritt ist die monatliche Erfassung der Verbrauchsdaten durch die Energiebeauftragten. So können Schwachstellen und auftretende Defekte erkannt und beseitigt werden.

„Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirchen“

Wie alle großen Kirchen in Deutschland will auch die Diözese Rottenburg-Stuttgart ihr Einkaufsverhalten noch stärker an Umweltschutz, fairem Handel und sozialen Standards orientieren. Sie hat daher von März 2008 bis Dezember 2009 an dem bundesweiten Projekt „Zukunft einkaufen – glaubwürdig wirtschaften in Kirchen“ als Testeinrichtung teilgenommen und bereits Schritte zur Umsetzung von mehr „ökofairer Beschaffung“ in die Praxis umgesetzt. Dazu gehören vor allem gemeinsame Ausschreibungen mit Kommunen und Landratsämtern in der Region, gemeinsame Produktkataloge und der Austausch über das Thema nachhaltige Beschaffung mit diözesanen Einrichtungen, Kommunen und Landratsämtern.

Bei der zentralen Beschaffung durch die Zentrale Verwaltung als Dienstleister für die Diözesankurie bzw. die Diözese geht es um eine Balance zwischen vielen durchaus miteinander konkurrierenden Kriterien. Die dynamische Entwicklung von Märkten und Technik, interne Kundenzufriedenheit und Kostenminimierung heißt es ebenso zu berücksichtigen wie Nachhaltigkeit und soziale Standards. Dies kann dazu führen, dass auch Produkte mit höheren Preisen als wirtschaftlich anzusehen sind. Unverzichtbar ist z. B. bei der Auswahl der Lieferanten, dass die Unternehmen den notwendigen Nachweis ihrer umweltspezifischen Eignung nach EMAS oder anderen Umweltmanagementsystemen geführt haben. Ebenso muss in besonderen Vertragsbedingun-

gen der Nachweis erbracht werden, dass die Produkte nicht durch ausbeuterische Kinderarbeit gefertigt wurden. Die Einhaltung vielfältiger Umweltauflagen wird beispielsweise von Lieferanten von allen möglichen Papiererzeugnissen verlangt. Um den sozialen, ökonomischen und ökologischen Anforderungen in Zukunft noch gerechter zu werden, beteiligt sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart auch an dem Projekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt „Kirchen und kirchliche Einrichtungen als Promotoren nachhaltiger Beschaffung und zukunftsfähigen Konsums“. Dabei sind folgende Ziele vorgegeben:

- Essenzielle Beiträge zur Verbesserung der kirchlichen Beschaffung unter Nachhaltigkeitskriterien – konkrete Beiträge zur Umweltentlastung.
- Gesteigerte Nachfrage nach nachhaltigen/ökofairen Produkten soll den Markt beeinflussen/verändern.
- Glaubwürdiges Handeln und eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit machen Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen zu Vorbildern für den privaten Konsum und die öffentliche Beschaffung.

Mobilität

Der Verkehr ist für etwas mehr als 20 % des CO₂-Ausstoßes in Deutschland verantwortlich, mit steigender Tendenz. Im Fuhrpark der Diözesankurie wurden daher die Dienstfahrzeuge soweit wie möglich reduziert. Mehr kostengünstige Internetangebote der Bahn könnten freilich ein umweltfreundliches Umdenken fördern. Der Fuhrpark bedarf einer ständigen Marktbeobachtung im Hinblick auf umweltfreundliche Technolo-



gien (Brennstoffzellenantrieb, Erdgas-, Flüssiggas- oder Stromantrieb), die sich allerdings bislang im harten Alltag im Vergleich zur Reichweite konventioneller Fahrzeuge nicht bewähren konnten. Zielvorgaben der Klima-Initiative der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind eine kritische Überprüfung des Verkehrs- und Mobilitätsverhaltens und aktive Lobbyarbeit zur Verbesserung der Infrastruktur für den öffentlichen Verkehr. Bei kurzen Distanzen sollten

nach Möglichkeit private PKWs stehen bleiben und öffentliche Verkehrsmittel stärker genutzt werden. Bei Veranstaltungen sollte der Veranstalter den Veranstaltungsort und die Veranstaltungszeiten mit dem Fahrplan des ÖPNV abstimmen. Flugreisen sollten nur dann unternommen werden, wenn es keine Alternative gibt, und nach Möglichkeit sollte eine CO₂-Kompensation geleistet werden.

»Die Kirchen müssen
Einfluss nehmen auf den
Strukturwandel, der erforderlich ist,
um Deutschland dem Globalziel
klimafreundlichen Handelns
näher zu bringen.«

Johannes Bielefeld